

Forschungsportal Schola Cantorum Basiliensis

URL: www.forschung.schola-cantorum-basiliensis.ch/de/forschung/grande-ecurie/hirsch-ecuries-versailles.html

Veröffentlicht: 1. Januar 2009

SNF-Forschungsprojekt «La Grande Écurie du Roi. Projekt zur Erforschung und Rekonstruktion der Instrumente und ihres Repertoires am Hof Ludwigs XIV. und XV.»

Die «Écuries» von Versailles

Thilo Hirsch

Auch wenn Ludwig XIV. noch nicht die Vorzüge von *Google Earth* geniessen konnte, war ihm durch die Zeichnungen seiner Architekten die aus der Vogelperspektive körperähnliche Form des *Château de Versailles* sicher bewusst. Wobei die königlichen Gemächer um den *Cour de marbre* – wie sollte es anders sein – den „Kopf“ bilden, und die beiden hufeisenförmigen *Écuries* die Füsse bzw. Waden.

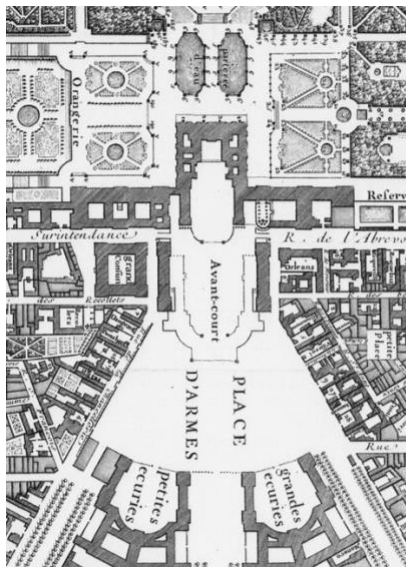


Abb. 1: Jean Delagrive (1689-1757), *Plan de Versailles*, 1746.
Foto: public domain.

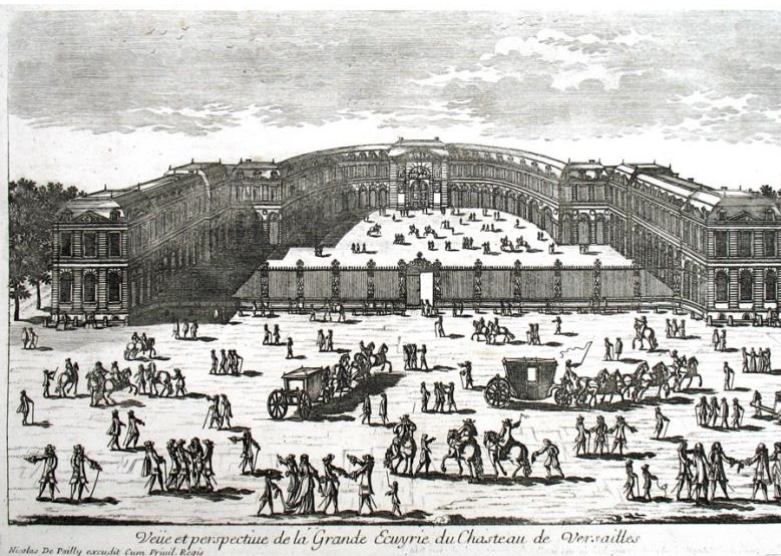


Abb. 2: Nicolas De Poilly (1627-1696), *Veüe et perspective de la Grande Écurie du Chasteau de Versailles*.
Foto: T. Hirsch.

Die beiden *Écuries de Versailles*, die *Grande Écurie* und die *Petite Écurie*, wurden nach Plänen Jules Hardouin-Mansart (1646-1708) gebaut und 1682/83 fertiggestellt. Nachdem die *Grande Écurie* ab Mitte des 19. Jahrhunderts nur noch als Verwaltungsgebäude genutzt wurde, ist sie heute mit der *Académie du spectacle*

équestre wieder der Pferdedressur und den damit zusammenhängenden Disziplinen gewidmet.



Abb. 3: Hufeisenförmiges Hauptgebäude der *Grande Écurie de Versailles*.
Foto: T. Hirsch.



Abb. 4: Pferdetroika im Tympanon über dem Hauptportal der *Grande Écurie*.
Foto: T. Hirsch.

Die Beschreibung der historischen Funktion der *Écuries* soll einem zeitgenössischen Autor überlassen werden, der mit diesen insofern bestens vertraut war, da einerseits schon dessen Grossvater von Jean-Baptiste Colbert (1619–1683) zum Generalinspekteur des königlichen Gestüts ernannt worden war,¹ und der andererseits selbst – wie auf dem Titelblatt des fraglichen Werkes vermerkt – eine Stelle als „Capitaine en Survivance“ am königlichen Gestüt inne hatte. Es handelt sich um François-Alexandre-Pierre de Garsault, der in seinem Werk *Le nouveau parfait Maréchal* aus dem Jahr 1741 die Funktion der *Écuries* folgendermassen beschreibt:

Ecurie, Bâtiment destiné pour attacher, y mettre à couvert, & y nourrir les Chevaux. [...] *Ecurie* signifie aussi non seulement le Bâtiment fait pour les Chevaux, mais encore tout ce qui y a rapport; c'est-à-dire, les logements de tous les Officiers, Palefreniers, &c. Lorsque le tout ne forme qu'une enceinte de Bâtiments: Ainsi, les Ecuries du Roy & des Princes s'entendent dans ce dernier sens. Les Ecuries du Roy de France sont séparées en deux Bâtiments; l'un destiné pour les Chevaux de Manège & de Guerre, & pour les Chevaux de Selle & de Chasse, ce qui s'appelle la grande Ecurie. L'autre Ecurie appelée la petite Ecurie, est faite pour les Chevaux de carosse. Des Officiers des Ecuries, il y en a qui sont communs à la grande & à la petite: Tels sont: [...] Trompettes, Joüeurs de Violon, Haut-bois, Saqueboutes, Cornets, Hautbois, Musettes de Poitou, Joüeurs de Fifres & Tambours, Cromornes & Trompettes Marines.²

¹ François-Alexandre-Pierre de Garsault (1693-1778), *Le nouveau parfait Maréchal*, Paris 1741, S. 53.

² François-Alexandre-Pierre de Garsault (1693-1778), *Le nouveau parfait Maréchal*, Paris (Despilly) 1741, „Dictionnaire des termes de Cavalerie“, p. XXX, EC: „Ecurie: Gebäude um Pferde anzubinden, unterzustellen und zu füttern. [...] Ecurie bedeutet aber nicht nur das Gebäude für die Pferde, sondern auch alles, was damit in Verbindung steht. Das heisst: die Wohnungen für alle Offiziere, Stallknechte etc. Zusammen genommen bilden sie ein Ensemble von Gebäuden. Die *Écuries* du Roy & des

Neben der allgemeinen Bedeutung von *Écuries* für Pferdeställe, ist mit den *Écuries* am französischen Hof die Gesamtheit aller Gebäude und der damit verbundenen Posten am königlichen Hof gemeint.³ Im Unterschied zur *Grande Écurie*, in welcher alle Reitpferde untergebracht sind, ist die *Petite Écurie* den Kutschenpferden vorbehalten. Garsault erwähnt im selben Abschnitt auch die fünf musikalischen Abteilungen der *Écuries*:

- Trompettes,
- Joüeurs de Violon, Haut-bois, Saqueboutes, Cornets
- Hautbois, Musettes de Poitou,
- Joüeurs de Fifres & Tambours,
- Cromornes & Trompettes Marines.

Zwanzig Jahre nach seinem *Parfait Maréchal* veröffentlicht Garsault ein weiteres Buch, in welchem er noch genauer auf die Instrumente der *Grande Écurie* eingeht. Im 1761 erschienenem *Notionaire ou Mémorial*⁴ werden im Kapitel „Des Instrumens de Musique“ die meisten Instrumente der *Grande Écurie* detailliert beschrieben, u.a. findet sich dort die einzige Abbildung, in welcher ein „Cromorne“ auch explizit benannt ist. Es ist anzunehmen, dass Garsault durch seine Stellung am königlichen Gestüt bestens mit den am französischen Hof verwendeten Instrumenten vertraut war. Insofern befand sich nicht Garsault sondern Jürgen Eppelsheim „in völligem Irrtum“, wenn er in seinem 1986 erschienenen Artikel über Garsaults *Notionaire* diesem die Unkenntnis über die Geschichte und Verwendung des „Cromorne“ unterstellt: „Garsault, dessen Quelle für die Beschreibung des von ihm „Cromorne“ genannten Instruments wir nicht kennen, war insofern in völligem Irrtum, als er die durchaus moderne „contre-basse du Hautbois“, eine Schöpfung seiner Gegenwart, als ein ungebräuchlich gewordenes Instrument darstellt, dessen man sich in der Vergangenheit für die Basspartien von Tuttisätzen („grand choeurs“) mit sehr guter Wirkung bedient habe, das aber, weil für den Bläser anstrengend, durch den gestrichenen „contre-basse de Violon“ ersetzt worden sei.“⁵

Princes sind in diesem Sinne zu verstehen. Die *Écuries du Roy de France* sind in zwei Gebäude unterteilt: Eines ist für die Dressur-, die Kriegs-, die Reit- und Jagd-Pferde und heisst *Grande Écurie*. Das andere heisst *Petite Écurie* und ist für die Kutschenpferde. Bei den Offizieren der Stallungen gibt es einige, die sowohl der *Grande* als auch *Petite Écurie* zugeordnet sind. Dies sind: [...] Trompettes, Joüeurs de Violon, Haut-bois, Saqueboutes, Cornets, Hautbois, Musettes de Poitou, Joüeurs de Fifres & Tambours, Cromornes & Trompettes Marines.“

³ Im Deutschen wäre das der Marstall (von althochd.: marahstal, zusammengesetzt aus marah ‚Pferd (Mähre)‘ und stal ‚Stall‘).

⁴ François-Alexandre-Pierre de Garsault (1693-1778), „*Notionaire ou Mémorial...*“, Paris 1761, S. 626-662.

⁵ Jürgen Eppelsheim, „Garsaults „Notionaire“ (Paris 1761) als Zeugnis für den Stand des französischen Holzblasinstrumentariums um 1760“, in: Dr. Eitelfriedrich Thom (Hg.), *Bericht über das VI. Symposium zu Fragen des Musikinstrumentenbaus - Holzblasinstrumente des 17. und 18. Jahrhunderts*, Michaelstein/Blankenburg 1986, S. 56-77.

Die Bezeichnungen und Besetzungen der verschiedenen musikalischen Abteilungen der Grande Écurie verändern sich im Lauf des 17. und 18. Jahrhunderts immer wieder, und sollen hier kurz dargestellt werden.

Les Trompettes

Die Trompettes der Grande Écurie heissen 1644 im ersten *État de la France*⁶ einfach nur „Trompettes“, erst 1665 wird auch die genaue Anzahl genannt: „Douze Trompettes, qui se disent Trompettes de la Chambre du Roy“.⁷ Was es mit dem Zusatz „de la Chambre du Roy“ auf sich hat, wird im *État de la France* von 1697 erläutert: „Douze Trompettes, M. le Grand Ecuier en choisit quatre apelés particulièrement les quatre Trompettes ordinaires de la Chambre du Roy.“ Es handelt sich somit um eine Auswahl von vier Trompetern, deren Aufgaben im selben Jahrgang des *État de la France* detailliert beschrieben werden:

Musique de la Chambre

Des Trompettes de la Chambre, des Trompettes des Plaisirs, du Timbalier des Plaisirs

Des douze Trompettes de la Grande Écurie, M. le Grand Ecuier en choisit quatre, apelés particulièrement les quatre Trompettes Ordinaires de la Chambre du Roy, qui servent auprès de S.M. [...] Leur fonction est de soner à la tête des chevaux du Carosse du Roy, principalement dans les voïages, & quand le Roy entre dans les Villes. Ils servent aussi dans les cérémonies Roïales. [...] Ces quatre Trompettes de la Chambre & ces des Plaisirs se trouvent ensemble aux Grandes cérémonies Roïales. Au Batême des Enfants de France, au Mariages des Rois, au Sacre des Rois & des Reines, aux Pompes funèbres ou Enterrement de leurs Majestés & des Enfants de France, aux Publications de Paix. Outre les quatre Trompettes des Plaisirs, qui sont des Gardes du Corps, il y a encore un Timbalier des Plaisirs du Roy, tiré de la Compagnie de Noailles: nommé Claude Babelon.

Musique de la Chambre

Über die „Trompettes de la Chambre“, die „Trompettes des Plaisirs“ und den „Timbalier des Plaisirs“.

Unter den 12 Trompeten der Grande Écurie hat Monsieur „le Grand Ecuier“ vier ausgewählt, die „les quatre Trompettes Ordinaires de la Chambre du Roy“ genannt werden, und direkt bei seiner Majestät dienen. [...] Ihre Aufgabe ist es vor der königlichen Kutsche zu spielen, hauptsächlich bei Reisen und wenn der König in einer Stadt ankommt. Sie spielen auch bei den königlichen Zeremonien. [...] Die vier „Trompettes de la Chambre“ spielen bei den grossen königlichen Zeremonien mit den [vier] „Trompettes des Plaisirs“ zusammen: Bei den Taufen der königlichen Kinder, den Hochzeiten der Könige, den Krönungsfeierlichkeiten, den Beerdigungen ihrer Majestäten und deren Kindern und bei den Friedensverkündigungen. Bei den vier „Trompettes des Plaisirs“, die Teil der Leibgarden sind, gibt es noch einen

⁶ Yolande de Brossard, Erik Kocevar, *États de la France (1644 - 1789)*, Paris 2003, S. 69, 1644.

⁷ Yolande de Brossard, Erik Kocevar, *États de la France (1644 - 1789)*, Paris 2003, S. 107, 1665.

„Timbalier des Plaisirs du Roy“ (aus der Compagnie Noailles) namens Claude Babelon.

Die „Douze Trompettes“ werden bis 1789, dem Jahr der französischen Revolution, im *État de la France* namentlich genannt.⁸ Wobei hier, wie auch bei den anderen musikalischen Abteilungen der Grande Écurie, nicht klar ist, wie die Verpflichtungen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wirklich aussahen. Hier ist noch weitere Forschungsarbeit notwendig.⁹

Les Violons, Hautbois, Saqueboutes et Cornets

Im Gegensatz zu den *Trompettes*, bei welchen die Instrumente immer die gleichen blieben, fand bei den *Violons, Hautbois, Saqueboutes et Cornets* im Lauf des 17. Jahrhunderts ein Wechsel des Instrumentariums statt. 1652, zwei Jahre vor der Krönung Ludwigs XIV. in Reims hiessen sie noch „Joüeurs de violons, haut-bois, saqueboutes & cornets“.¹⁰ Als Streicherbesetzung war es 1652 ein vierstimmiges Ensemble mit: 3 „dessus de violon“, 3 „hauts-comte de violon“, 3 „taille de violon“ und 3 „basse de violon“. Auch die Bläserbesetzung war vermutlich vierstimmig, mit einer Verdoppelung der Aussenstimmen: 2 „dessus de haut-bois“ zusammen mit 2 „dessus de cornet“ [Zinken], 2 „haute-comte[s] de haut-bois“, 2 „taille[s] de haut-bois“ und 2 „basse[s] de haut-bois“ zusammen mit 2 „saqueboute[s]“ [Posaunen]. In der Bläserbesetzung sind die *Violons, Hautbois, Saqueboutes et Cornets*¹¹ auf Jean Le Pautres Bild *La Pompeuse et Magnifique Cérémonie du sacre de Louis XIV.* aus dem Jahr 1654 abgebildet.

⁸ Yolande de Brossard, Erik Kocevar, *États de la France (1644–1789)*, Paris 2003, S. 370, 1789.

⁹ Jules Ecorcheville schreibt 1903 in seinem Artikel „Quelques Documents sur la Musique de la Grande Écurie du Roi“, in: *Sammelbände der Internationalen Musik Gesellschaft*, Leipzig 1903, S. 616, dass die Stellen der Trompettes (abgesehen von den vier „Trompettes de la Chambre“) mit der Zeit immer mehr zu Sinekures (Stellen, mit welchen Einkünfte, aber keinerlei Amtspflichten verbunden sind) wurden, da die Stelleninhaber sich zunehmend vertreten liessen.

¹⁰ Yolande de Brossard, Erik Kocevar, *États de la France (1644–1789)*, Paris 2003, S. 80, 1652. Im selben *État de France* von 1652 lautet die Bezeichnung auch einmal: „Douze Joüeurs du haut-bois, cornets, violles [sic] & saqueboutes“.

¹¹ Die Verwendung der „dessus de cornets“ (Zinken) in dieser Abteilung der Grande Écurie ist für Bruce Haynes in seinem Buch *A history of performing pitch*, Oxford 2002 (S. 98-100), eines der Hauptargumente seiner Hypothese um den, im Nachlass von Jacques Danican Philidor erwähnten, „tond descurie“ (*Ton d'Écurie*) bei a'= ca. 460-480 Hz zu identifizieren.



Abb. 5: Jean Le Pautre (1618-1682): *La Pompeuse et Magnifique Cérémonie du sacre de Louis XIV*, Paris 1654.

Foto: Public domain.

1697 erscheint im *État de la France* eine neue Bezeichnung dieses Ensembles: „Douze Grands Haut-bois & Violons de la Grande Ecurie, anciennement apelés Grands Haut-bois, Cornets & Saqueboutés“. ¹² 1708 heisst es in den königlichen Rechnungsbüchern nur noch: „12 Hautbois“. ¹³ Dies könnte auf eine Entwicklung hindeuten, die 1727 auch erstmals im *État de la France* in einem Nebensatz erwähnt ist: „aujourd’hui ils ne jouënt que du hautbois et du basson.“ ¹⁴ 1789 werden die Musiker letztmals im *État de la France* namentlich erwähnt. ¹⁵

Les Hautbois et Musettes de Poictou

Eine weitere musikalische Abteilung der *Grande Écurie*, in welcher einige Musiker mehrere Instrumente beherrschen mussten, waren die „Hautbois und Musettes de Poictou“. 1652 werden im *État de la France* die Namen von vier Spielern mit ihren jeweiligen Instrumenten genannt: „dessus de haut-bois de Poictou“, „taille & haut-bois, & basse-comte de muzette de Poictou“, „taille de haut-bois, & joüeur de cornemuze“, „basse comte, & dessus de muzette de Poictou“. ¹⁶ 1661 kommt noch ein zweiter „dessus de haulbois de Poictou“ dazu. ¹⁷ Von 1697 bis 1789 werden im *État de la France* sechs Spieler namentlich genannt, allerdings ohne genauer auf die

¹² Yolande de Brossard, Erik Kocevar, *États de la France (1644 - 1789)*, Paris 2003, S. 221, 1697.

¹³ Marcelle Benoit, *Musiques de Cour*, Paris 1971, S. 218: Série: KK 212 (Comptes de la Maison du Roi).

¹⁴ Yolande de Brossard, Erik Kocevar, *États de la France (1644 - 1789)*, Paris 2003, S. 334, 1727.

¹⁵ Yolande de Brossard, Erik Kocevar, *États de la France (1644 - 1789)*, Paris 2003, S. 370, 1789.

¹⁶ Yolande de Brossard, Erik Kocevar, *États de la France (1644 - 1789)*, Paris 2003, S. 81, 1652.

¹⁷ Marcelle Benoit, *Musiques de Cour*, Paris 1971, S. 4: Série O1 872 (Etat des Officiers de la Maison du Roi), no 4.

instrumentale Besetzung einzugehen.¹⁸ Einzige Ausnahme bildet ein Eintrag in den Rechnungsbüchern der *Maison du Roi* im Jahr 1708, in welchem die Abteilung plötzlich als „Hautbois, Musettes et flutes de la chambre et grande Escurie“ bezeichnet ist.¹⁹ Dies könnte darauf hindeuten, dass auch in dieser Abteilung der *Grande Écurie* – analog zu den *Violons, Hautbois, Saqueboutes et Cornets* – der Name bis zum Ende des 18. Jahrhunderts beibehalten wurde, obwohl das ursprüngliche „Poictou“-Instrumentarium (wie es von Mersenne 1636 beschrieben wurde)²⁰ zugunsten der „flutes“ kaum mehr gespielt wurde.

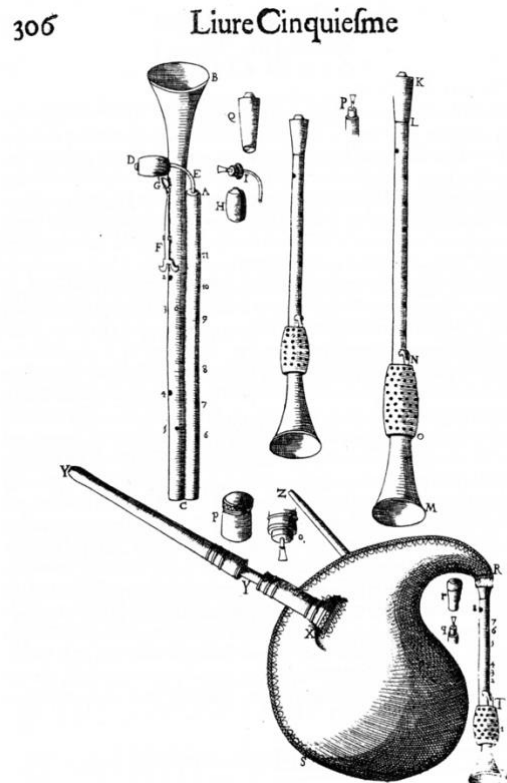


Abb. 6: La Cornemuse & les Haut-bois de Poictou, Marin Mersenne, *Harmonie universelle*, Paris 1636, Bd. III, S. 306. Foto: public domain.

Barry Boydell 1982 schreibt in ihrem Buch *The Crumhorn and other renaissance windcap instruments*: „the posts were clearly often sinecures“.²¹ Allerdings beweist sie dies nur anhand der vermeintlichen Tatsache, dass Antoine François Ferrier 1714 im Alter von 10 Jahren schon Mitglied dieser Charge geworden sei. Dies stimmt insofern, als er 1714 statt des durchgestrichenen Stelleninhabers Philbert Rebille genannt wird.

¹⁸ Yolande de Brossard, Erik Kocevar, *États de la France (1644 - 1789)*, Paris 2003, S. 221-371.

¹⁹ Marcelle Benoit, *Musiques de Cour*, Paris 1971, S. 219: KK 212 (Comptes de la Maison du Roi), fo 228.

²⁰ Marin Mersenne, *Harmonie universelle*, Paris 1636, Livre V, S. 305-307.

²¹ Barry Boydell, *The Crumhorn and other renaissance windcap instruments*, Buren 1982, S. 346.

Von 1715-1717 aber wird wieder Rebillé als Spieler genannt, und erst 1717 im Alter von 13 Jahren übernimmt Antoine François Ferrier den Posten.²² Allerdings wäre auch ein Eintrittsalter von 10 Jahren nicht so aussergewöhnlich gewesen, da z.B. auch Jacques Danican Philidor, der jüngere Bruder von André Danican Philidor, seinen Posten als Fife bei den „Joueurs de fifres et tambours“ 1667 im Alter von 10 Jahren angetreten hatte.²³

Les Fifres & Tambours

Die Abteilung der Fifres et Tambours wird im *État de la France* von 1652 noch „Joüeurs du piphres, tabourins & muzettes“ genannt.²⁴ In der Aufzählung der Spieler und ihrer Instrumente werden jedoch nur 4 „phifres“ und 5 „tabourins“, aber keine „muzettes“ genannt. Bis einschliesslich 1694 wird im *État de la France* noch der alte Ensemblenamen incl. „Musettes“ verwendet, obwohl das Instrument in den Besetzungslisten nie mehr auftaucht.

Die „Papiers du Grand-Écuyer“ scheinen in dieser Hinsicht genauer zu sein, da schon 1661 der Ensemblename „Joueurs de fifres et tambours“ lautet.²⁵ In der Aufzählung der Spieler wird aber auch hier als Instrumentenbezeichnung noch „tabourin“ verwendet. Die Namen „tabourin“ und „tambourin“²⁶ werden in den Einträgen des *État de la France* noch bis 1789 als Synonyme für die Tambours eingesetzt. Sobald es sich um die Beschreibung „extraordinaier“ Verpflichtungen wie z.B. eine fast vierwöchige Reise der 4 Fifres und 4 Tambours 1687 mit Ludwig XIV. nach Luxemburg handelt, wird die „moderne“ Bezeichnung „fifres et tambours“ verwendet: „Aux 8 Tambours er Fiffres de ma grande Escurie [...] pour leurs extraordinaires pendant mon voyage de Luxembourg, depuis le 10 may jusques au 7 du present mois [juin] [...] 348 lt.“²⁷ Dass hier alle acht Spieler zusammen verreisen (und dann wohl auch zusammen spielen), stellt die Ausnahme dar, da normalerweise von den acht Spielern dieser Charge (in manchen Jahren werden 9, manchmal sogar 10 Spieler erwähnt) nur zwei Spieler pro Quartal im Dienst waren („servans deux par Quartier“).²⁸

Von 1697 bis 1789 wird die alte Bezeichnung „Huit Joüeurs de Fifres, & Tabourins“ (oder „Tambourins“) in den *États de la France* zwar noch weiterverwendet, parallel dazu aber auch eine weitere, aktuellere: „Quatre Tambours & quatre Fifres,

²² Marcelle Benoit, *Musiques de Cour*, Paris 1971, S. 284, 1717, Série O1 872 (Papiers du Grand-Ecuyer) n° 22.

²³ Marcelle Benoit, *Musiques de Cour*, Paris 1971, S. 18, 1717, Série O1 872 (Papiers du Grand-Ecuyer) n° 7 und 81.

²⁴ Yolande de Brossard, Érik Kocevar, *États de la France (1644-1789)*, Paris 2003, S. 81, 1652.

²⁵ Marcelle Benoit, *Musiques de Cour*, Paris 1971, S. 4, 1661, Série O1 872 (Etat des Officiers de la Maison du Roi) no 4.

²⁶ Yolande de Brossard, Érik Kocevar, *États de la France (1644-1789)*, Paris 2003, S. 155, 1683.

²⁷ Marcelle Benoit, *Musiques de Cour*, Paris 1971, S. 109, 1687, Série O1 878 (Maison du Roi. Papiers du Grand Ecuyer) n° 277. „Den 8 Tambours und Fifres für ihre Zusatzdienste während meiner Reise nach Luxemburg vom 10 May bis 7 Juni [1687]: 348 Livres tournois“.

²⁸ Yolande de Brossard, Érik Kocevar, *États de la France (1644-1789)*, Paris 2003, S. 103, 1663.

présentement Hautbois de la Chambre“²⁹ oder „Les quatre Fifres, ou plutôt Hautbois de la Chambre“.³⁰ Anscheinend hatte vor 1697 ein Wechsel der Melodieinstrumente von den Fifres zu den Hautbois stattgefunden, wie er auch schon um 1695 in Nicolas Guérards *L'Art militaire ou Les Exercices de Mars* beschrieben ist: „Les Fifres estoient autrefois plus en usage qu'ils ne sont à present il n'y a presque plus en France que les Compagnies Suisses qui en ayent.“³¹

Les Cromornes et Trompettes marines

Alle bisher erwähnten Abteilungen der *Grande Écurie* bestanden schon vor 1643, als Ludwig XIV. als vierjähriger Knabe den französischen Königsthron geerbt hatte. Der erste Beleg für eine neue musikalische Abteilung in der *Grande Écurie* findet sich 1651 im letzten Jahr der Regentschaft Annas von Österreich, der Mutter Ludwigs XIV.:

„Lettre de retenue“³² von Michel II Danican Philidor (~1610 - 1659) [33] für seine Stelle als „cromorne et trompette marine de la Grande Ecurie“, Paris 1651

[...] ayant pris plaisir à l'armonie des joueurs de Cromorne et Trompette-marine qui sont des instruments de nouvelle invention composés de six parties, et voulant en cette considération nous en servir pour nos divertissemens, sçavoir faisons que pour le bon et louable rapport qui nous a été fait de la personne de Michel Danican l'un d'iceux, et de ses suffisances, loyauté, prudhommie, expérience et fidélité, pour des causes de l'advis de la Reyne régente notre très honorée dame et mère, Nous l'avons aujourd'hui retenu et retenons par ces présentes signées de notre main en l'état et charge de joueur de Quinte de Cromorne et Trompette-marine en notre grande Escurie.

Nachdem uns die Harmonie der Cromornes und Trompettes marines (es handelt sich dabei um neu erfundene Instrumente in sechs Stimmen) dermassen erfreut hat, haben wir uns entschlossen, uns ihrer für unsere Divertissemens zu bedienen. Diesen Entschluss fassten wir aufgrund des guten und lobenswerten Berichts, der uns über die Person von Michel Danican erstattet wurde, der einer der Spieler [der Cromornes und Trompettes marines] ist, und nach Meinung der regierenden Königin [Regentin] unserer sehr geehrten Dame und Mutter für seine Genügsamkeit, Loyalität, Ehrbarkeit, Erfahrung und Treue bekannt ist. Mit diesem von uns unterschriebenen Lettre de retenue bestätigen wir den oben

²⁹ Yolande de Brossard, Érik Kocevar, *États de la France (1644-1789)*, Paris 2003, S. 217, 1697.

³⁰ Die Gleichzeitige Verwendung von „altem“ Namen einer „Charge“ (Abteilung) zusammen mit einer diesen praktisch widerlegenden „realen“ Instrumentenbezeichnung ist in den historischen Quellensammlungen zahlreich. Zur Vermeidung von Missverständnissen ist es deswegen wichtig, immer eine grössere Anzahl von Einträgen zu vergleichen, um den realen Entwicklungen auf die Spur zu kommen. Dies betrifft auch die Hinweise in den *États de la France* zu Auftritts-Verpflichtungen verschiedener Chargen, da diese teilweise nur von Jahr zu Jahr weiterkopiert werden, und nicht den tatsächlichen Bedingungen entsprechen müssen.

³¹ Nicolas Guérard (~1648-1719), *L'Art militaire ou Les Exercices de Mars*, Paris ~1695, ohne Seitenzahl: „Die Fifres waren früher mehr im Gebrauch als heute. Es gibt sie in Frankreich kaum mehr, ausser bei den Schweizer Kompanien, die sie nach wie vor verwenden.“

³² Ein vom König (oder der Regentin) verliehener „Lettre de retenue“ bewilligte dem Inhaber nicht vererbbarer höfischer Posten das Privileg sein Amt gegen eine festgesetzte Summe an einen Nachfolger zu verkaufen.

genannten Michel Danican in seiner Position als Spieler der „Quinte de Cromorne“ und „Trompette-marine“ in unserer *Grande Écurie*.

Welche Gründe könnte es haben, dass den bestehenden vier Ensembles der Grande Écurie um 1651 ein fünftes hinzugefügt wurde? Im oben zitierten „Lettre de retenue“ werden die Instrumente als „de nouvelle invention“ bezeichneten. Es ist jedoch nicht klar, ob damit nur die Cromornes gemeint sind, die hier tatsächlich zum ersten Mal erwähnt sind, deren Entwicklung aber doch schon so weit fortgeschritten war, dass man mit „six parties“ spielen konnte, oder auch die Trompettes marines. Die letzteren waren schon länger in Frankreich bekannt, und wurden unter anderem 1636 von Marin Mersenne in seiner *Harmonie universelle* ausführlich beschrieben.³³ Allerdings handelt es sich dabei immer um die alte, dreieckige „Trumscheit“-Form, nicht um die in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts neu entstandene mehrspännige Korpusform mit abgesetztem Hals, wie sie in Pieter Boels Bild *Allégorie des vanités du Monde* am linken Bildrand zu sehen ist. Es wäre demnach möglich, dass sowohl die Cromornes als auch die Trompettes marines „de nouvelle invention“ waren.



Abb. 7: Boel, Pieter (1622 - 1674): *Allégorie des vanités du Monde*, 1663, Lille, Musée des Beaux-Arts. Foto: T. Hirsch.

³³ "Lettre de retenue de Michel II Danican pour la charge de cromorne et trompette marine de la Grande Ecurie", Paris, 1651, Frankreich, Privatbesitz. Das Dokument ist beschrieben bei: Ernest Thoinan, „Les Philidor, généalogie biographique des musiciens de ce nom“, in: *La France musicale*, n° 52, 29.12.1867, Paris, S. 405-407.

Dass Streich- und Blasinstrumente in derselben Abteilung zusammengefasst wurden, mag auf den ersten Blick erstaunlich erscheinen, war in der *Grande Écurie* allerdings nichts wirklich Neues, wie die oben beschriebene Abteilung der *Violons, Hautbois, Saqueboutés et Cornets* zeigt.³⁴ Da der französische Königshof Vorbild für ganz Europa war, werden bereits 1669 die *Cromornes* und *Trompettes marines* als unverzichtbarer Bestandteil höfischer Festlichkeiten genannt. Im Kapitel über die „Harmonie“ schreibt Claude François Ménéstrier in seinem Buch *Traité des Tournois, Joutes, Carrousels et autres spectacles publics*, dass die *Cromornes* mit zu den geeignetsten Instrumenten für die „kriegerische Harmonie“ z.B. bei den *Caroussels*, den Reiterspielen gelten. Bei Festen, an welchen Schiffe beteiligt sind, sind dagegen die *Trompettes marines* unverzichtbar.³⁵

Der 1651 in Michel Danicans *Lettre de retenue* enthaltene Nebensatz „composés de six parties“ bezieht sich – wie schon erwähnt - nicht auf eine Zerlegbarkeit der Instrumente, sondern auf die Anzahl der Spieler, die im Lauf der Jahre immer wieder zwischen 6 und 5 Spielern wechselte. 1661 werden in den *Papiers du Grand-Ecuyer*³⁶ nur fünf Spieler genannt, wobei zwei davon „dessus de cromorne et trompette marine“ spielen, einer „taille de cromorne et trompette marine“, einer „quinte de cromorne et trompette marine“ und einer „basse de cromorne et trompette marine“. 1666³⁷ kommt ein zweites „Basse de cromorne“ dazu,³⁸ so dass man eine vierstimmigen Besetzung mit verdoppelten Aussenstimmen vermuten könnte. In den *États de la France* wird die neue Abteilung erst viel später, nämlich 1680 erwähnt, allerdings nur mit einem Spieler von „Basse de Cromorne & Trompette Marine“ und einem „dessus de Cromorne & Trompette Marine“.³⁹ Erst ab 1683 werden alle sechs *Cromorne*-Spieler aufgeführt, wobei bis 1694 immer nur zwei auch als *Trompette marine*-Spieler verzeichnet sind.⁴⁰ Ein wichtiger Unterschied zu den in den Quellen in den *Archives nationales*⁴¹ ist, dass in den *États de la France* für die *Cromornes et Trompettes marines* nie ein zweiter „Dessus de Cromorne“ erwähnt wird, sondern stattdessen immer ein „Haute contre de Cromorne“. Dies würde gegen die These von der verdoppelten ersten Stimme

³⁴ Die Verbindung von einem Streichinstrument mit einem Blasinstrument innerhalb derselben Stelle gab es noch bis Ende des 20. Jahrhunderts. Bis dahin war es eine übliche Orchesterpraxis für die Spieler der hinteren Kontrabass-Pulte die Verpflichtung zur (seltener gebrauchten Tuba) in die Stellenausschreibung einzuschliessen.

³⁵ Claude François Ménéstrier (1631-1705), *Traité des Tournois, Joutes, Carrousels et autres spectacles publics*, Lyon 1669, S. 168-169: „De l'Harmonie: [...] Les Trompettes, Tambours, Tymbales, Clairons, Nacaires, Attabales, Cornets, Timbes, Cimbales, Dulcines, Haut-bois, Cromornes, Fifres, Flutes traversieres, sont les instrumens les plus propres pour cette harmonie guerriere. [...] Sur les Machines Militaires, il ne faut que des Instrumens Militaires. Sur les Machines Champestres, & Rustiques, des Instrumens champestres. Sur les Vaisseux des Trompettes Marines.“

³⁶ Marcelle Benoit, *Musiques de Cour*, Paris 1971, S. 4: Série O1 872 (Etat des Officiers de la Maison du Roi), no 4.

³⁷ Marcelle Benoit, *Musiques de Cour*, Paris 1971, S. 15: Série Z1a 488 (Etat des Officiers de la Maison du Roi).

³⁸ Die Identifikation von André Langlois als „Basse de Cromorne“ Spieler ist durch einen Eintrag im *État de la France* von 1684 möglich.

³⁹ Yolande de Brossard, Érik Kocevar, *États de la France (1644-1789)*, Paris 2003, S. 143.

⁴⁰ Yolande de Brossard, Érik Kocevar, *États de la France (1644-1789)*, Paris 2003, S. 155-204.

⁴¹ Marcelle Benoit, *Musiques de Cour*, Paris 1971.

sprechen. Zwei „Dessus de Cromorne“ sind in den *États de la France* hingegen schon seit 1690⁴² bei den *Petits Violons* (auch *Violons du Cabinet* genannt) belegt. Erstaunlich ist, dass sich dort innerhalb von 7 Jahren die Instrumentenbezeichnung von „dessus de cromorne“ über „Dessus de Hautbois ou Cromorne“ (*État de la France* 1694) in „Dessus de Hautbois“ (*État de la France* 1697) wandelt. Dies ist einer der Gründe für die Hypothese, dass es sich bei „Dessus de Cromorne“ und „Dessus de Hautbois“ (der neuen französischen Oboe) um dasselbe Instrument handelt.⁴³

Bis 1722 wechselt in den Quellen immer wieder die Anzahl der Spieler (fünf oder sechs). Danach werden sowohl in den Dokumenten der *Archives nationales* als auch in den *États de la France* nur noch „Cinq Cromornes & Trompettes Marines de la Grande Ecurie“ genannt. Das letzte Mal sind die Spieler im *État de la France* von 1749 namentlich erwähnt.⁴⁴ Jules Ecorcheville schreibt in seinem Artikel über die Grande Écurie aus dem Jahr 1903, dass alle fünf Musiker der Cromornes & Trompettes marines 1755 – obwohl sie ihre Stellen noch inne hatten - aus Paris weggezogen waren. Leider gibt er seine Quelle dafür nicht an.⁴⁵ 1789 schliesslich, ist die Charge nur noch im Standardsatz zu den Aufgaben des *Grand Ecuyer* als „Joüeurs de Cromone [sic] & Trompette marine“⁴⁶ vermerkt, in der Gagenliste taucht sie nicht mehr auf.

Der grosse Erfolg der „neuen“ Cromornes am französischen Hof zeigt sich auch in der Tatsache, dass im *État de la France* von 1684 im Abschnitt über die Cromornes der *Grande Écurie* auch erstmals die Verwendung von zwei Cromornes in der Chapelle beschrieben ist: „Il y a aussi deux Cromornes à la Musique de la Chapelle“. 1692 wird dies auch im Abschnitt über die „Symphonistes de la Musique de la Chapelle“ bestätigt.⁴⁷ Allerdings wird hier nur André Danican-Philidor, l'aîné, als „Basse de Cromorne“ genannt, mit dem Jahr 1682 als Stellenantrittsdatum. Überhaupt war dem „Basse de Cromorne“ am meisten Erfolg beschieden, wie die Verwendung in zahlreichen Opern⁴⁸ [Siehe die Artikel über die Cromornes.] zeigt. Noch 1760 sind im *Etat actuel de la Musique de la Chambre du roy* drei Spieler als „Basse de Cromorne“ erwähnt.⁴⁹ Nur ein Jahr später, 1761, zählt der schon zu Beginn erwähnte François-

⁴² Yolande de Brossard, Érik Kocevar, *États de la France (1644-1789)*, Paris 2003, S. 190, 1692.

⁴³ Siehe Projekt-Artikel von V. Robin über die Cromornes: www.forschung.schola-cantorum.basiliensis.ch/de/forschung/grande-ecurie/robin-cromornes.html.

⁴⁴ Yolande de Brossard, Érik Kocevar, *États de la France (1644-1789)*, Paris 2003, S. 359.

⁴⁵ Jules Ecorcheville: „Quelques Documents sur la Musique de la Grande Ecurie du Roi“ In: *Sammelbände der Internationalen Musik Gesellschaft*, Leipzig 1903, S. 632: „Comme les autres charges des musiciens de l'écurie, celles-ci eurent peu à peu des titulaires absents de Paris. En 1755, l'un demeure à Noyon, l'autre à Hedsin en Artois, un autre à Châlons, le 4e à Rouen et le 5e à Pézenas.“

⁴⁶ Falls es sich bei „Cromone“ nicht nur um einen Schreibfehler handelt, könnte dies auch ein Hinweis darauf sein, dass das Instrument nicht mehr allgemein bekannt war.

⁴⁷ Yolande de Brossard, Érik Kocevar, *États de la France (1644-1789)*, Paris 2003, S. 187.

⁴⁸ Siehe Projekt-Artikel von V. Robin über die Cromornes: www.forschung.schola-cantorum.basiliensis.ch/de/forschung/grande-ecurie/robin-cromornes.html.

⁴⁹ Pierre Ferdinand Vente, *État actuel de la Musique de la Chambre du roy et des trois spectacles de Paris*, Paris 1760.

Alexandre-Pierre de Garsault in seinem *Notionaire* den Basse de Cromorne hingegen zu den Instrumenten die „hors d'usage“ also „ausser Gebrauch“ seien. Er fügt jedoch hinzu: „mais qui peuvent y revenir“, „die aber wieder zurück kommen könnten.“ Die Trompette marine reiht Garsault – zusammen mit Blockflöte, Flageolet, Spinett, Hackbrett und Maultrommel - unter die „Instruments d'amusement“ ein.⁵⁰

Les Cent-Suisses

Wenn sich die Musiker der *Grande Écurie* ins Schloss von Versailles begaben, mussten sie den grossen Vorhof, den *Avant-cour* (manchmal auch Ministerhof genannt) überqueren, in dessen 1680 fertiggestelltem rechten Seitenflügel die *Gardes Suisses*⁵¹ untergebracht waren.⁵²



Abbildung 8: Grande Écurie und Avant-cour (Cour des ministres), Chateau de Versailles.
Foto: T. Hirsch.



Abbildung 9: Rechter Seitenflügel des Avant-cour von Schloss Versailles. Erbaut nach Plänen von J. Hardouin-Mansart, 1680 fertiggestellt.
Foto: T. Hirsch.



Abbildung 10: Pierre Denis Martin (1663-1742), *Vue du château de Versailles*, 1722 (Ausschnitt).
Foto: T. Hirsch.

Eine der wichtigsten Abteilungen der *Gardes Suisses* waren die *Cent Suisses*, eine Kompanie der Palastgarden (*Gardes du Roy*), die, wie schon der Name sagt, aus hundert Soldaten mit Schweizer Herkunft bestand. Das Vertrauen der französischen Könige in die *Cent Suisses* war so gross, dass sie seit 1496 als Leibgarde immer direkt für deren Sicherheit zuständig war.⁵³ Im *État de la France* heisst es 1661: „[Les cent Suisses] vont à costé de Sa Majesté, selon qu'elle est à pied, en carosse ou à cheual avec leurs propres Officiers, tambour battant, fifre à leur teste“.⁵⁴ Der König wurde demnach nicht nur physisch beschützt, sondern auch musikalisch, mit den für die Schweizer Truppen typischen Instrumenten Fife und Tambour. Die Besetzung

⁵⁰ François-Alexandre-Pierre de Garsault (1693-1778), *Notionaire ou Mémoires*..., Paris 1761, S. 633.

⁵¹ Quelle: Museum des Gardes Suisses, Rueil-Malmaison.

⁵² Noch heute kann man in der Pflasterung des Avant-cour parallele Linien erkennen. Es handelt sich hier nicht um Fahrspuren für Kutschen, sondern um die historischen Aufstellungsmarkierungen für die königlichen Garden. Diese kann man dem Bild von Pierre Denis Martin (1663-1742), *Vue du château de Versailles*, 1722 gut erkennen.

⁵³ Michel Rochat, *Drapeaux flammés*, Paris 1994, S. 13.

⁵⁴ Yolande de Brossard, Érik Kocevar, *États de la France (1644-1789)*, Paris 2003, S. 99, 1661: „Die Offiziere der Cent Suisses gehen an der Seite seiner Majestät, gleich ob diese sich zu Fuss, in der Kutsche oder zu Pferd fortbewegt. An der Spitze des Zuges spielen Tambour und Fife.“

wechselte im Lauf der Jahre zwischen drei Tambours und einem Fifre⁵⁵ und vier Tambours und einem Fifre⁵⁶, wobei dies - laut Allain Manesson-Mallets Buch über die Kriegskunst *Les travaux de Mars* von 1696 - die normale Besetzung für die „Infanterie Suisse“ war.⁵⁷ Einzig bei besonderen Anlässen wie z.B. Beerdigungen ist im *État de la France* von der Verwendung mehrerer Fifres der *Cent Suisses* die Rede: „Quand un Officier meurt [...], les tambours qui battent sont couverts de crêpe, ou d'êtofe noire, & les fifres joüent d'un ton lugubre ordinaire pour les enterremens.“⁵⁸



Abbildung 11: Martin Pierre Denis (1663-1742), *Sortie de l'ambassadeur de la Sublime Porte*, Paris 1721, Musée Carnavalet (Ausschnitt).
Foto: T. Hirsch



Abbildung 12: Charles Parrocel (1688-1752), *Le défilé militaire du 1er juin 1739*, Paris, Musée Carnavalet (Ausschnitt).

1791 wurden die *Cent Suisses* auf Beschluss der Nationalversammlung aus ihrem Dienst entlassen⁵⁹ und konnten – sofern sie noch einen Schweizer Bürgerbrief hatten – in ihre Heimatkantone zurückkehren.⁶⁰ Dass der in den Schweizer Tambour-Ordonnanzen von 1799 und 1819 enthaltene *Generalmarsch* auf einer Komposition des französischen Hofkomponisten Jean-Baptiste Lully (1632-1687) basiert,⁶¹ ist möglicherweise der Erinnerung an die glorreichen Zeiten der *Cent Suisses* am französischen Königshof zu verdanken.

⁵⁵ Yolande de Brossard, Érik Kocevar, *États de la France (1644-1789)*, Paris 2003, S. 162, 1684: „La Compagnie des Cent Suisses est donc composée de cent Soldats de cette Nation, y compris trois Tambours & un Fifre.“ / „Die Kompanie der Cent Suisses besteht aus hundert Soldaten dieser Nation, eingeschlossen drei Tambours und ein Fifre.“

⁵⁶ Yolande de Brossard, Érik Kocevar, *États de la France (1644-1789)*, Paris 2003, S. 219, 1697: „La Compagnie des Cent Suisses de la Garde du Corps du Roy est composée de cent homes de cette Nation, y compris les quatre Tambours & le Fifre.“ / „Die Kompanie der Cent Suisses besteht aus hundert Soldaten dieser Nation, eingeschlossen vier Tambours und ein Fifre.“

⁵⁷ Allain Manesson-Mallet, *Les travaux de Mars*, La Haye 1696 (erste Ausgabe 1671), Tome III S. 26: „De l'Infanterie Suisse. [...] Quatre Tambours, & le Fifre [...].“

⁵⁸ Yolande de Brossard, Érik Kocevar, *États de la France (1644-1789)*, Paris 2003, S. 219, 1697.

⁵⁹ Michel Rochat, *Drapeaux flammés*, Paris 1994, S. 14.

⁶⁰ Jean Hubert-Brierre, *Les Cent-Suisses, Garde rapprochée du Roy*, Paris 2005, S. 19.

⁶¹ Siehe Artikel über die Tambours am französischen Hof von T. Hirsch.

How to cite this article: Thilo Hirsch, "Die 'Écuries' von Versailles". Forschungsportal Schola Cantorum Basiliensis, 2009. URL: www.forschung.schola-cantorum-basiliensis.ch/de/forschung/grande-ecurie/hirsch-ecuries-versailles.html (accessed: DD.MM.YYYY)

Published: 1 January 2009.

Copyright: © The Author.

License: This is an open-access article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution 4.0 International License ([CC-BY-NC-ND-4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/)), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original author and source are credited.